

Dagnerreotyp der Gegenwart.

Marshall Bugeaud und sein hoher Besuch. Als die Prinzen Numale und Sachsen-Coburg in Algier ankamen, wurden sie von Bugeaud auf eine sehr befremdende Weise empfangen. So wie er sie sah, brach er in seine gewöhnliche heftige Diatribe gegen die „Federefuchser“ in Paris und die Deputirten aus, die sich unterfingen, seine militärischen Operationen zu kritisiren. Er erklärte dann in einem Zuge fort sein ganzes Kriegssystem und schloß mit den Worten: „Hunderttausend Personen könnten mir sagen, daß meine Art, die Sache zu führen, unrecht ist, und ich würde doch dabei beharren, denn ich habe mein Bewußtsein für mich. Und wenn der König selbst mich davon abbringen wollte, so würde ich mich nicht abhalten lassen. Die Araber haben eine tüchtige Lection bekommen, und werden sich nicht sobald versucht fühlen, wieder anzufangen.“ — Der Herzog von Numale, der bis jetzt nicht zu Worte gekommen war, entgegnete hierauf: „das ist wahrscheinlich!“ — „Wie, bloß wahrscheinlich!“ schrie der Marshall in seiner Aufgeregtheit; „das ist gewiß, das ist mehr als gewiß.“ — Die Prinzen und alle anwesenden Personen waren durch diesen Ausbruch des Marshalls peinlich berührt, und der Prinz von Sachsen-Coburg sagte, sich zu seinem Adjutanten wendend: „Ich scheine hier nicht am Blase zu sein, ich ziehe mich zurück.“ — Der Herzog von Numale begab sich in den Salon des ersten Stockwerkes, um die Behörden zu empfangen; der Palast war noch nicht beleuchtet und der Empfang fand im Dunkeln statt; der Marshall fand es nicht für gut, dabei zu erscheinen.

*

Verschiedenes. Die Haude- und Spener'sche Zeitung ist im Umfang der österreichischen Staaten streng verboten worden. — Ein harter Schlag; Oesterreich war ein starker Abnehmer. — Der Prozeß Beauvallon (er erschoss wegen der Lola Montez seinen Kollegen den Redacteur Dujarric) wird jetzt vor den Assisen der untern Seine verhandelt. Unter den Zeugen, welche bei diesem „Scandale“ figuriren, sind die „dramatischen Künstlerinnen“: Lola Montez, Pauline Liévenne, Atala Beauchêne, Victorina Capon, Julia Mallet (lauter unbescholtene Mädchen!) und Alexander Dumas! — In Madrid sind schon jetzt, Ende März, Juliordnungen erschienen. Mehrere Blätter haben freiwillig aufgehört, da die Censur mit der Pistole in der Hand geübt wird, 600 Sezer und Drucker sind brodlos. Narvaez aber will regieren. — Die ganze französische Clerisei ist auf einmal für die Polen fanatisirt worden, weil — sie der Regierung dadurch Verlegenheiten zu bereiten gedenkt. Es ist dies das „Revenge Prague!“ für das Unterrichtsgesetz. Der Erzbischof von Paris hat mit den ersten Mitgliedern seines Clerus in einer förmlichen Prozession dem Fürsten Czartoryski einen Besuch gemacht. Es ist zu zweifeln,

daß durch solche Demonstrationen die drei Großmächte in eine günstigere Stimmung für die Polen versetzt werden. Was mengen sich die frommen Herren in die Politik! Oesterreich denkt gewiß nicht daran, in Galizien den Katholicismus zu unterdrücken; ebensowenig Preußen im Großherzogthum Posen. — In Neapel hat man auch während der Anwesenheit der Kaiserin „alle malerisch costümirten und alle gar nicht costümirten“ Bettler und Bettlerinnen eingesperrt, um der hohen Frau jeden unangenehmen Anblick zu ersparen. — Ein französisches Blatt sagt, Herr v. Rothschild wolle das ganze Tabaksmopol nicht nur von Frankreich, sondern von ganz Europa an sich ziehen. Schon habe er Agenten nach Amerika geschickt, um alle Tabaksernten auf mehrere Jahre im Voraus zu kaufen; 30 Millionen sind vorläufig zu dieser Operation bestimmt. Eine schöne Aussicht für Raucher! — Marshall Bugeaud wird immer ungehobelter, er droht der Regierung offenbar mit Ungehorsam und nennt u. A. Guizot einen „Schwachkopf.“

*

Die Mythe ist erfüllt: Klein's „Zenobia“ ist aufgeführt worden auf dem Berliner Hoftheater, wo man Zeit hat für Zeichen und Wunder. Was setzt nicht ein grimmiger Journalist durch und eine Schauspielerin, für die sonst keine Rollen mehr geschrieben werden! Sie zwingen selbst den praktischen Herrn von Küstner zu unpraktischen Streichen. Der schöne Theatermonat März ist auf solch leblosen Wortschwall verschwendet, für einmalige trostlose Aufführung so viel Zeit und Kraft geopfert worden. Man hatte einen spätern Monat dafür angeboten, Madame Grelinger aber erklärt, daß in der warmen Jahreszeit diese Königin von Palmyra nicht zu leisten sei. Ein Schock Bediente soll Herr Stavinsky resolut auf eine Mandel*) reducirt haben — es ist vorüber, und das Wasser fließt weiter, wie der Autor in seinem corrupten Deutsch weiter sprudeln wird als Journalist. Möge er von Palmyra geheilt sein, das gebe Gott wenigstens unserm Theater, zum Lohne für solche Hingebung.

*

Frankfurt a. M. Guskow soll ein neues Stück fertig haben, das einen weit bedeutenderen Erfolg als sein „Anonym“ verspricht. So heißt es in mehreren Journalen. Wollen wünschen, daß dieselben mit diesem Versprechen sich nicht versprechen. Es wäre ja nicht das erste Mal! — Wird man wo schlecht aufgenommen, muß man zum zweiten Mal mit etwas besserem kommen. (Signale.)

*) Fünfzehn Stück! Damit kann ein Dramatiker, sollt ich meinen, immer noch etwas anfangen. Nicht?

Druck von G. P. Melzer in Leipzig.